

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Sila Beer, 44 Jahre alt, arbeitet als Tischlerin in Berlin. Als sie erfährt, dass sie im Oderbruch einen alten Hof geerbt hat, macht sie sich nicht nur auf eine Reise in ihre alte Heimat, sondern auch auf eine Reise in die Vergangenheit, in der schmerzhaften Erinnerungen wach werden, an die Kindheit in der DDR und die Flucht in den Westen. Doch auch die guten Erinnerungen kommen zurück: an die Bienen und Pflanzen, die sie als Kind begleitet haben. Aber Sila ist sich nicht sicher, ob sie im Hier und Jetzt einen Neustart wagen soll und ob der Oderbruch für sie wirklich der richtige Ort ist, um glücklich zu werden. Als sie über einen Gartenblog die 27-jährige Lehrerin Lexi Rehling kennenlernt, die auf Fehmarn einen Garten betreut und ihren Schulkindern dort die Natur näherbringt, entsteht eine Freundschaft, die beide gleichermaßen inspiriert.

Patricia Koelle ist eine Berliner Autorin mit Leidenschaft fürs Meer – und fürs Schreiben, in dem sie ihr immerwährendes Staunen über das Leben, die Menschen und unseren sagenhaften Planeten zum Ausdruck bringt. Bei FISCHER Taschenbuch erschienen ist die Ostsee-Trilogie mit den Bänden ›Das Meer in deinem Namen‹, ›Das Licht in deiner Stimme‹ und ›Der Horizont in deinen Augen‹, außerdem der alleinstehende Roman ›Die eine, große Geschichte‹. ›Wenn die Welten leuchten‹, ›Wo die Dünen schimmern‹ und ›Was die Gezeiten flüstern‹ sind die drei Bände ihrer Nordsee-Trilogie, die auf Amrum spielt. ›Ein Engel vor dem Fenster‹ ist eine Sammlung von Wintergeschichten, ›Der Himmel zu unseren Füßen‹ ein Weihnachtsroman und ›24 Stück vom Glück‹ eine Sammlung von stimmungsvollen Geschichten zur Weihnachtszeit. ›Die Zeit der Glühwürmchen‹, ›Das Lächeln der Libellen‹ sowie ›Die Träume der Bienen‹ gehören zu ihrer Inselgärten-Reihe.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Patricia Koelle

# *Die Träume der Bienen*

Ein Inselgarten-Roman

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Originalausgabe  
Erschienen bei FISCHER Taschenbuch  
Frankfurt am Main, April 2021

© 2021 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,  
D-60596 Frankfurt am Main

Lektorat: Susanne Kiesow

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-70529-0

## Sila

»Da ist ein Brief für dich. Von einem Anwalt. Hast du etwas angestellt?« Devin stand mit einem Stapel Post in der Tür. Er trug noch Jacke und Mütze und roch nach Frühlingsregen. Den obersten Umschlag drehte er hin und her und sah dann zu Sila hinüber, wobei er die eine Augenbraue hochzog.

Früher einmal hatte sie das attraktiv gefunden. Sie schmirgelte noch heftiger mit dem Sandpapier über das Holz. Staub flog auf, und Sila musste niesen, was ihr erst einmal die Notwendigkeit einer Antwort ersparte.

»Oder hast du eine Erbtante, von der ich nichts weiß?« Er legte den Stapel auf das Fensterbrett, den verdächtigen Brief oben.

»Nicht dass ich wüsste. Die Überschaubarkeit meiner Familie ist dir ja bekannt.«

»Gut. Zu viel Geld verdirbt nur den Charakter.« Jetzt lächelte er sie verhalten an. Dieses Lächeln mochte sie immer noch. Meistens jedenfalls. Heute nicht so sehr. Es ärgerte sie, wenn er so gönnerhaft überlegen tat, nur wegen der acht Jahre, die er ihr voraus hatte. In letzter Zeit war das häufiger vorgekommen. Am Wochenende hatten sie gerade erst seinen Zweiundfünfzigsten gefeiert. Am Fenster stand noch eine leere Sektflasche, eine halbleere Schachtel Pralinen lag geöffnet davor. Ihm war wohl selbst aufgefallen, dass sein Tonfall etwas daneben gewesen war, denn er wählte eine Praline mit Nougat, kam zu Sila

herüber, gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange und steckte sie ihr in den Mund. »Die magst du doch. Tut mir leid! Ist wohl die Midlifecrisis. Ein Mann mittleren Alters ist eben auch mal launisch.«

»Na, ob das als Ausrede taugt?«, sagte sie um die Praline herum. Warum hatte er *auch* gesagt? Die zunehmend grauen Schläfen standen ihm hervorragend, aber das hatte sie ihm irgendwann schon mal gesagt.

»Kommst du voran?«, fragte er. »Willst du den Brief nicht aufmachen?«

»Später. Ich möchte das hier erst fertig machen. Da waren noch Splitter.«

»Splitter? Ich hinterlasse keine Splitter an den Möbeln, die ich mache.«

»Das Holz hat gearbeitet.«

»Wie auch immer. Ich muss wieder los«, sagte er. »Bis später.«

Eine angenehme Stille senkte sich über die Werkstatttage. Die anderen waren noch nicht da, sie arbeiteten meist lieber nachmittags. Sila widmete sich wieder dem Möbelstück. Sorgfältig glättete sie auch noch die letzten Unebenheiten an dem breiten Schaukelstuhl, den Devin gestern fertiggestellt hatte. Der Kunde hatte ihn so gewollt. Extra groß und bequem. Dadurch hatte Sila besonders viel Platz, um auf der Rückenlehne das gewünschte Dekor unterzubringen. Sie freute sich darauf. Aber ohne gründliche Vorbereitung ging das nicht. Schließlich waren Devin und sie für ihre sorgfältige Arbeit bekannt. Ein gutes Team.

Sila vergaß alles um sich herum, auch den Brief. Erst als sie fertig war, das Sägemehl aufgesaugt und die Stuhllehne feucht

abgewischt hatte, holte sie sich ein Glas Wasser und trat ans Fenster. Dort fiel ihr Blick wieder auf den Poststapel. Was hatte sie mit einem Anwalt zu schaffen? Gut, dass sie erst gestern mit ihrer Mutter telefoniert hatte, sonst hätte sie angenommen, dass in Portugal etwas passiert sei. Aber Dorothea und ihr zweiter Mann saßen bei bester Laune in Lissabon, wenn sie nicht gerade auf irgendeinem Tanzturnier waren. Sila hatte ihre Mutter in den letzten zehn Jahren nur zweimal gesehen. Sorgen musste man sich um sie wirklich nicht machen. Also konnte der Brief wohl warten, bis sie in Ruhe ausgetrunken hatte.

Sila ging ans Fenster und öffnete beide Flügel. Die Sonne war herausgekommen, und der Regen, der vorhin Devins Jacke durchfeuchtet hatte, funkelte jetzt auf Autodächern, Geländern und in den Zweigen der Birken. Sila beugte sich hinaus und sog begierig die Luft ein, die nach Gras und nach April roch und leider auch nach Großstadt. Das Licht streute Silber auf die Spree, die träge dahinfloss. Dass man sie hier zwischen begradigte Mauern gezwängt hatte, fiel nun nicht mehr so auf wie im Winter, denn die Weiden an den Ufern trieben junge grüne Blätter und legten eine versöhnliche Weichheit über die Szene. Von hier oben im fünften Stockwerk aus fiel Silas Blick direkt auf die Lessingbrücke, die das Westfälische mit dem Hansaviertel verband.

Die Brücke hatte wie Sila eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Sie war im Krieg halb zerstört worden, dann provisorisch wieder aufgebaut und schließlich nach altem Vorbild ganz erneuert. Die metallenen Bögen der Trägerkonstruktion schlangen sich elegant und selbstbewusst in den Himmel, während unten solide Sandsteinbögen das Wasser durchquerten. Wann



immer Sila nachdenken musste, Bewegung oder frische Luft brauchte, ging sie hinunter an den Fluss.

Schon lange bevor sie hier gelandet war, war ein Strom ihr Freund gewesen, ihr Trost und ihre Hoffnung und ein Versprechen auf die Zukunft. An einem anderen Ort in dieser riesigen Stadt, an dem sie keinen Blick auf die Spree gehabt hätte, wäre sie bestimmt nicht glücklich geworden. Doch hier ging es ihr gut, hier bei Devin und den anderen, die jetzt ihre Familie waren.

Sila streckte sich. Sie hatte vorhin beim Schleifen zu lange zusammengekauert gesessen. Ein Spaziergang wäre jetzt gut, ehe die Aprilsonne sich wieder verzog. Die Enten unten schnatterten aufgeregt, als riefen sie nach ihr. Und Jims Café unten auf dem alten Dampfer hatte vor ein paar Tagen wieder die Saison eröffnet. Vielleicht gab es dort schon diese leckeren Brownies? Jetzt hatte sie es auf einmal eilig. Sie würde rasch die Post durchsehen und dann hinuntergehen. Eine Mittagspause hatte sie sich verdient.

Sie öffnete eine Rechnung für Holzbeize, eine Werbung für LötKolben, eine Einladung zu einer Vernissage. Die erste legte sie auf den Schreibtisch zu den anderen Rechnungen, die beiden letzteren vertraute sie ohne Bedenken dem Papierkorb an. Blieb der Brief. Sie sah genauer auf den Absender. Ein Anwalt aus Bad Freienwalde? Irgendwo hatte sie den Namen schon mal gehört. Wo war das denn? Noch bevor sie den Brief öffnete, googelte Sila es rasch auf dem Handy.

Oderbruch. Bad Freienwalde lag am Rande des Oderbruchs!

Sila beschloss, sich lieber hinzusetzen. Der Schaukelstuhl knarrte nur ein wenig. Devin baute solide. Doch der Stuhl war